

# Synergetik Magic, 19. – 23. Mai 2008

## Uschi

Die Klientin ist 63 Jahre alt und hat vorher noch keine Sessions gehabt. Im Vorgespräch berichtet sie von Brustkrebs links, einer Quecksilberbelastung und einer Borreliose. Sie hatte zwei Fehlgeburten und hat keine Kinder. Weiterhin erwähnt sie einen Konflikt mit dem Stiefvater.

### 1. Sitzung: „Brustkrebs“

In ihrer Innenwelt führt ein langer Gang ganz weit nach draußen, die Türen sind kaum wahrnehmbar. Sie konstruiert sich eine Tür und schreibt das Thema „Brustkrebs“ drauf. Sie spürt „eine innere Verweigerung“, weint und zeigt starke Körperreaktionen. Im Eingangsraum ist es zuerst dunkel; nachdem sie einen Lichtschalter betätigt, sieht sie „große Helligkeit“. Es ist eine matte und düstere Landschaft. Sie weint: „Die Natur kann mir nicht helfen.“

Aus dem Symbolbild kommt sie in eine erinnerte Realsituation: Ihr Opa bringt sie morgens in die Natur: „Ich fühl mich beschützt. Er möchte mich begleiten, kann es aber nicht.“

Sie arbeitet heraus, dass der Stiefvater (Bruder ihres Vaters) mit ihrem Krebs zu tun hat. Darüber taucht eine weitere Realsituation auf: Die 6-7jährige kommt nach Hause: „Ich gehör da nicht hin!“ Es stellt sich heraus, dass die Klientin ein Schuldgefühl gegenüber ihrem Stiefvater hat: „Ich muss Mutti schützen, weil es ihr immer schlecht geht.“

Uschi berichtet von einem Traum in der Nacht nach der Krebsdiagnose: Sie ist gestorben, ihre Mutti legt einen Brief auf ihren Grabstein – wie sie es sonst immer am Geburtstag tut.

Der Therapeut arbeitet heraus, dass die Klientin die Mutterrolle für die eigene Mutter übernommen hat. Die Klientin berichtet einen Vorfall aus ihrem Leben: Vor einem halben Jahr hatte die Mutter Anzeichen eines Schlaganfalls, die Klientin hat sie gerade noch in die Klinik bringen können und dachte, dass sie stirbt. (Diese Verlustangst kann als Auslösesituation für die Krebserkrankung betrachtet werden.)

In der darauf folgenden Nacht hat sie einen Schmerz gefühlt wie bei ihren Fehlgeburten (ein weiterer Parameter für die Krebserkrankung).

Uschi ist von ihrem Stiefvater fallengelassen worden, als sie vier Jahre alt war; in dieser Zeit kam der Stiefvater aus dem Krieg (ihr Vater war bereits gefallen) und warb um die Mutter. Die Klientin hatte ein schönes Jahr mit ihm und freute sich auf die Hochzeit. Als die Eltern von der Hochzeitsreise zurückkamen, sah der Stiefvater Uschi nicht mehr an. Er fühlte sich zurückgesetzt gegenüber seinem verstorbenen Bruder.

Der Therapeut arbeitet zu dieser Aussage folgende Begebenheit heraus: Uschis Papa war im Krieg auf dem Weg zu Frau und Tochter und wurde dabei von Tieffliegern erschossen. „Spür mal, wie sehr er euch geliebt hat, er ist für euch gestorben.“ Die Klientin weint, dies ist der Kippunkt der Session, wo die miteinander konfrontierten Bilder sich auflösen und neue, harmonische Bilder entstehen. Uschi sieht sich mit ihrem Papa durch die Felder reiten. Sie bittet ihn, sich um seine Frau zu kümmern, damit sie selbst entlastet ist. Sie berichtet eine Erinnerung: Ihre Mutti kam immer zu ihr ins Bett und hat sich mit ihr das Familienleben mit dem ersten Mann ausgemalt; dessen Bild hing über dem Bett der Tochter. (Dies Verhalten kann als seelischer Missbrauch der Klientin gedeutet werden.) In ihrer Innenwelt sagt Uschi dem Vater und Stiefvater, dass sie ihr Thema selbst regeln müssen. Dies führt zu einem weiteren Familienthema: Die Klientin sieht den Schattenanteil des Opas. Dieser sitzt stolz auf seinem Pferd und dreht den Kopf weg vor der Wahrheit, der Ungleichbehandlung seiner Söhne.

Auf der Suche nach selbstähnlichen Situationen berichtet Uschi, dass sie ihre sieben und neun Jahre jüngeren Schwestern immer „bemuttert“ hat. Als eine der Schwestern sich von ihr distanzierte, bekam sie einen Bandscheibenvorfall. (Selbstähnlichkeit: „Fallengelassen werden“) Zu dieser Situation drückt Uschi einen Glaubenssatz aus: „Wenn was ist, bin ich

immer Schuld!“. Sie hat das Vertrauen in ihre Schwester verloren: Vor der Familie ist diese immer sehr fürsorglich, anschließend behandelt sie sie jedoch kalt. „Du bringst mich um.“ Die Klientin hat das Gefühl: „Sie ist der verlängerte Arm von Vati.“ Hier kommt Uschi zu ihrer tiefen Grundüberzeugung: „Die Schuld ist, dass ich lebe.“ (sonst würde der Stiefvater nicht dauernd mit dem Bruder verglichen).

Der Therapeut bewegt sie dazu, den Stiefvater damit zu konfrontieren, dass sie ein Recht zu Leben hat. Sie spricht dies aus und schlägt dazu mit dem Dyhando, zunächst zaghaft, dann lacht sie dabei: „Mutti, ich mach was ich will.“ Beim Schlagen sieht sie eine Situation, wo ihr Papa jemanden verprügelt. Daraufhin hat sie Spaß am Schlagen und die belastenden Bilder kippen.

## **2. Sitzung: „Wohnung“**

Im Vorgespräch berichtet Uschi, dass sie schon einmal ein Schilddrüsenkarzinom ohne OP überstanden hat. Zum Thema „Brustkrebs“ hat sie einen OP-Termin, sträubt sich aber innerlich dagegen: „Ich möchte die Botschaft verstehen.“

In ihrer Innenwelt ist eine Tür bereits geöffnet. Im Eingangsraum ist helles, warmes Licht, „Es hat einen Sog.“ Die Klientin ist berührt, sie kann aber nicht hingehen. Sie äußert die Sätze: „Ich möchte gar keinen Druck haben“ und „Es ist wie eine Erlaubnis, so sein zu können.“ Sie geht mehr ins Licht, ein schönes Gefühl breitet sich in ihrem Bauch aus, der Körper ist allerdings angespannt. Sie erfährt, dass sie sich nicht wirklich fallen lässt: „Das gönne ich mir nicht“.

Schon die Zweijährige hat Druck empfunden: „Ich muss dem standhalten“. Das innere Kind steht da mit den Händen in der Hosentasche. Uschi nimmt Kontakt mit dem inneren Kind auf, es behält dabei eine Hand in der Tasche. Trotzdem kippen durch die teilweise Annahme des inneren Kindes Bilder und sie sieht eine sonnige Landschaft. Sie äußert: „Ich muss sehr um meinen Raum kämpfen.“ Dazu erinnert sie zwei Realsituationen: Das Kind durfte nicht spielen, weil überall Russen waren. Heute zeigt sich dieser Mustersatz darin, dass sie Kämpfe mit ihrem Vermieter auszustehen hat, der die langjährig gemietete Wohnung zurück will. Diese Situation macht Uschi Druck.

Der Therapeut bringt sie dazu, die Situation mit dem Licht im Eingangsraum zu besprechen (Rückkoppelung). Das Licht sagt ihr, sie solle noch nicht gehen, sondern eine Erfahrung mit dem Thema „Ruhe“ machen: „Einfach bei mir sein“.

Das innere Kind hat Druck, weil alle auf die Nachricht warten, ob Papa aus dem Krieg zurückkommt; er war jedoch längst tot. Uschi erfährt von ihrem Papa, dass er die Ruhe geschickt hat. Sie weint und gibt ihm symbolisch den Druck mit. Daraufhin sieht sie ihren Papa im Licht und lacht.

Sie klärt in der Innenwelt, dass ihre ganzen Krankheiten und Unfälle mit dem Druck zu tun gehabt haben. Daraufhin sieht sie das innere Kind mit ausgebreiteten Armen.

Zum Thema „Druck“ verhandelt sie jetzt mit dem Vermieter und stellt fest, er sei wie der Stiefvater. Uschi hat das Gefühl, dem Stiefvater den Platz weggenommen zu haben. Sie verhandelt mit ihm und stellt dabei die Brüder nebeneinander. Die Ungleichbehandlung durch den Opa hat den Stiefvater böse gemacht. Es folgt eine verbale Konfrontation, die zum Kipppunkt führt.

Im Schlussbild sieht Uschi, wie der Opa sie selbst und den Stiefvater als Jungen an der Hand nimmt und mit ihnen läuft. Alle hüpfen: „Wir dürfen alle so sein, wie wir sind“.

Uschis Fazit ist: „Ich muss mir noch mehr Erlaubnis geben, mich entspannen zu dürfen“.

Das Bild des Vermieters überschattet die Szene, die Klientin trifft eine Verabredung in der Innenwelt mit ihm. Das innere Kind steht dabei und lächelt.

## **Anmerkungen:**

Die Klientin hatte sich sehr kurzfristig zu der Magic-Woche angemeldet und fuhr nach der ersten Sitzung wieder nach Hause. Am zweiten Tag hat sie sich telefonisch entschuldigt, sie müsse sich um die Auseinandersetzung mit ihrem Vermieter kümmern. Am dritten Tag kam sie zu ihrer zweiten Sitzung ins Kamala, wo der Konflikt mit dem Vermieter den Inhalt der Sitzung bestimmte und dadurch gleichzeitig ganz klar Selbstähnlichkeiten zu Uschis Lebensthemen und Erfahrungen sichtbar wurden. Der Konflikt mit dem Vermieter scheint geradezu dafür zu sorgen, dass Uschis Glaubenssätze hervorgeholt werden: „Ich habe jemandem den Platz weggenommen.“, „Ich muss für meinen Platz kämpfen.“, „Ich darf nicht so sein, wie ich bin.“

Sie fuhr auch nach der zweiten Session wieder für Erledigungen nach Hause und kam nicht mehr zurück zur Gruppe. Die Vorgänge um die Wohnung waren ihr wichtiger als weitere Sitzungen zu nehmen.

Das in beiden Sitzungen auftauchende helle Licht im Eingangsraum und die Sehnsucht nach Ruhe lassen vermuten, dass Uschis „Ja zum Leben“ zur Zeit sehr gering ausgeprägt ist. „Die Natur kann mir nicht helfen“ hat sie in der ersten Sitzung geäußert und eine starke innere Weigerung gespürt. Es ist ihr zu wünschen, dass sie erkennt, dass sie sich mit Hilfe der Synergetik selbst helfen kann. Dazu bedarf es jedoch mehr als der zwei geschilderten Sitzungen!

## Synergetik Magic, 1. Tag, 19. Mai 2008, nachmittags

### Uschi – Brustkrebs, 1. Sitzung

**Alter:** 63 Jahre

**Anzahl Sessions:** keine

**Vorgespräch:**

- Brustkrebs links
- Quecksilberbelastung
- Borreliose
- Zwei Fehlgeburten, keine Kinder
- Konflikt mit Stiefvater

Treppe:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein langer Gang führt ganz weit nach draußen, die Türen sind kaum wahrnehmbar</li> </ul>
Tür:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• konstruiert sich eine Tür und schreibt das Thema drauf</li> <li>• „Wie eine innere Verweigerung“ (weint, Körperreaktionen)</li> </ul>
Eingangsraum:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erst dunkel, Lichtschalter anmachen, „große Helligkeit“</li> <li>• Landschaft, matt und düster (weint)</li> <li>• „Natur kann mir nicht helfen“</li> </ul>
KI:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Opa bringt sie morgens in die Natur, „ich fühl mich beschützt“</li> <li>• „er möchte mich begleiten, kann aber nicht“</li> <li>• Stiefvater (Bruder von Papa) hat mit Krebs zu tun</li> <li>• 6-7jährige kommt nach Hause, „ich gehör da nicht hin“</li> <li>• Schuldgefühl gegenüber Stiefvater</li> </ul>



## Synergetik Magic, 3. Tag, 21. Februar 2008, nachmittags

### Uschi – Wohnung, 2. Sitzung

#### Vorgespräch:

- Hat schon ein Schilddrüsenkarzinom ohne OP überstanden
- Hat einen OP-Termin, sträubt sich aber innerlich dagegen
- Möchte die Botschaft verstehen

Tür:	<ul style="list-style-type: none"><li>• Ist geöffnet</li></ul>
Eingangsraum:	<ul style="list-style-type: none"><li>• helles, warmes Licht, es hat einen Sog (berührt)</li><li>• kann nicht hingehen</li></ul>
KI:	<ul style="list-style-type: none"><li>• „ich möchte gar keinen Druck haben“, „ist wie eine Erlaubnis so sein zu können“</li><li>• Geht mehr ins Licht, das schöne Gefühl im Bauch wächst, der Körper ist angespannt: „weil du dich nicht wirklich fallen lässt“, „Das gönne ich mir nicht“</li><li>• Die Zweijährige hat schon Druck empfunden: „ich muss dem standhalten“: steht da mit den Händen in der Hosentasche</li><li>• Nimmt Kontakt mit dem inneren Kind auf, es behält eine Hand in der Tasche</li><li>• Sie sieht eine sonnige Landschaft</li><li>• „ich muss sehr um meinen Raum kämpfen“</li><li>• Das Kind durfte nicht spielen, weil überall Russen waren</li> <li>• Ihre Wohnsituation macht Druck, Kämpfe mit dem Vermieter, der die Wohnung zurück will</li><li>• Im November zogen zwei liebe Freunde aus: hat teilweise damit zu tun</li> <li>• Spricht mit dem Licht: sie soll noch nicht gehen, sondern eine Erfahrung mit dem Thema „Ruhe“ machen: „einfach bei mir sein“</li><li>• Das innere Kind hat Druck, weil alle auf die Nachricht warten, ob Papa aus dem Krieg zurückkommt (er war längst tot)</li><li>• Papa hat die Ruhe geschickt (weint), sie gibt ihm den Druck mit</li><li>• Sieht Papa im Licht (lacht)</li><li>• Die ganzen Krankheiten und Unfälle haben mit dem Druck zu tun gehabt</li><li>• Das innere Kind hat die Arme ausgebreitet</li> <li>• Sie verhandelt mit dem Vermieter: er ist wie der Stiefvater</li><li>• U. hat dem Stiefvater den Platz weggenommen, sie verhandelt mit ihm</li><li>• Stellt die Brüder nebeneinander: die Ungleichbehandlung durch den Opa hat den Stiefvater böse gemacht (verbale Konfrontation, Kipppunkt)</li> <li>• Opa nimmt U. und den Stiefvater als Jungen an der Hand und läuft mit ihnen, alle hüpfen: „wir dürfen alle so sein“</li><li>• „ich muss mir noch mehr Erlaubnis geben, mich entspannen zu dürfen“</li><li>• Bild des Vermieters überschattet sie Szene: Verabredung</li><li>• Das innere Kind lächelt</li></ul>
Schlussbild:	

